

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulen, Akademien und wissenschaftliche Institute

Mitteldeutschland

1563 - 1650

- 15-3** *Universitäten und Fürstenschulen zwischen Krieg und Frieden* : eine Matrikeluntersuchung zur mitteldeutschen Bildungslandschaft im konfessionellen Zeitalter (1563 - 1650) / Linda Wenke Bönisch. - Berlin : Epubli, 2013. - 488 S. : graph. Darst. ; 31 cm. - Zugl.: Leipzig, Univ., Diss., 2012. - ISBN 978-3-8442-7505-6 : EUR 57.99
[#4176]

Mit seinen vielen Universitäten und höheren Schulen war Mitteldeutschland ohne Zweifel die herausragende Bildungslandschaft des Alten Reiches im konfessionellen Zeitalter. Leipzig (1409 gegründet), Wittenberg (1502) und Jena (1558) waren die meistfrequentierten deutschen Hochschulen der Epoche. Im Gegensatz dazu konnte die älteste Hochschule der Region, Erfurt (1392), nie mit ähnlichen hohen Besucherzahlen aufwarten. Als einzige katholische Universität spielte sie eine Sonderrolle in einer stark protestantisch geprägten Region.

Die Autorin der vorliegenden Studie widmet sich den Beziehungen der mitteldeutschen, lutherischen Universitäten untereinander, den Migrationsbewegungen von einem Ort zum anderen, sucht nach Gründen dafür. Sie bezieht drei bedeutende Fürstenschulen gleich in ihre Betrachtung ein, nämlich St. Afra in Meißen (1543 gegründet), St. Marien in Schulpforta (1543) sowie St. Augustin in Grimma (1550). Die reformierten Akademischen Gymnasien in Coburg (1605 gegründet) und Zerbst (1582) konnten nicht auch noch berücksichtigt werden. Nach einem Überblick über den Forschungsstand werden die Quellen der Darstellung und deren Methode vorgestellt.¹

Das zentrale universitätsgeschichtliche Kapitel 4 unterscheidet noch einmal zwischen den Epochen 1570 - 1605 (*Das konfessionelle Zeitalter*), 1605 - 1618 (*Am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges*) und schließlich 1618 - 1650 (*Der Dreißigjährige Krieg*), wobei allerdings der gesamte Berichtszeitraum üblicherweise als konfessionelles Zeitalter bezeichnet wird. Eine weitere Untergliederung erfolgt nach einer jeweils gleichen Systematik. Nach der Immatrikulationsfrequenz an den jeweiligen Universitäten diskutiert die Autorin deren Einzugsgebiete und die soziale Herkunft der Studenten. Eine

¹ Dazu und zur Anlage der Studie insgesamt das Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1046015508/04>

Analyse des Promotionswesens ist nur für die Alma mater lipsiensis möglich. Für die Wittenberger Leucorea, die Jenaer Salana und die Alma mater erffordiensis fehlen zuverlässige Quellen. Die „Peregrinatio academica“ zwischen den Hochschulen ist jeweils Thema des abschließenden Unterkapitels.

Kapitel 5 ist dann der analogen Darstellung der Fürstenschulen gewidmet. Die Rolle des Adels findet hier besondere Berücksichtigung. Die Beziehungen, die Migrationen zwischen den Fürstenschulen und den Universitäten, schildert ein abschließendes Unterkapitel.

Grundlage der ganzen Abhandlung ist eine Analyse der glücklicherweise erhaltenen und auch publizierten Matrikeln aller Universitäten und Fürstenschulen.² Die Bedeutung von Matrikeln für die Bildungs-, aber auch für die Personen- und Sozialgeschichte ist gut bekannt³ und es gibt bereits einige Reihe von universitäts- und schulgeschichtliche Abhandlungen, die sich vor allem auf die jeweiligen Matrikeln stützen (s.u.). Deren Quellenwert ist leider nicht in jedem Falle ergiebig. Oft sind ihre Angaben doch dürftig. Es gibt aber immerhin eine ganze Reihe von frühneuzeitlichen Matrikeln, die mehr als den Namen, die Heimat und das Einschreibedatum nachweisen, aber eben nicht alle wünschenswerten Fakten wie familiäre Herkunft, vorher besuchte Schulen und Universitäten, Verweildauer am Ort usw. Der Forscher muß sich folglich der jeweiligen Quellenlage anpassen, sich einer pragmatischen Matrikelanalyse widmen, der sich auch die Autorin verpflichtet fühlt.

Die Autorin hat sich die immense Arbeit gemacht, die rund 120.000 in den Matrikeln nachgewiesenen Studenten, Schüler sowie Hochschulangehörige in einer Datenbank zu erfassen. Die Analyse kann somit auf einem absolut soliden Fundament aufbauen. Sie mußte so nicht mehr, wie noch Franz Eulenburg in seinem Klassiker vor gut 100 Jahren,⁴ mit Schätzungen und Hochrechnungen arbeiten, sondern konnte „harte“ Fakten präsentieren und verarbeiten. Die im Anhang vereinten 78 Diagramme und 189 in den Text integrierte Tabellen lassen kaum eine Detailfrage unbeantwortet. Welches sind nun die wichtigsten Ergebnisse der Studie? Wenn auch die Immatrikulationen an allen Orten nicht zuletzt durch kriegerische Ereignisse wie den Dreißigjährigen Krieg an allen Orten Schwankungen unterworfen waren, so zeigen Text und Diagramme doch deutlich die führende Rolle der mitteldeutschen Universitäten im ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhundert, im konfessionellen Zeitalter also. Leipzig überholte das bis dahin

² Deren bibliographische Daten finden wir auf S. 344. Zur unterschiedlichen Anlage der Matrikeln auch die ausführliche Beschreibung auf den S. 26 - 30.

³ Grundlegend: **Matrikeln** / Matthias Asche ; Susanne Häcker. // In: Quellen zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte : Typen, Bestände, Forschungsperspektiven / hrsg. von Ulrich Rasche. [Autorenverzeichnis: Dirk Alvermann ...]. - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2011. - 527 S. : Ill. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 128). - ISBN 978-3-447-06604-4 : EUR 98.00 [#2333]. - Hier S. 243 - 267. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz352326964rez-1.pdf>

⁴ **Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart** / Franz Eulenburg. - Leipzig, 1904. - Reprint: Berlin 1994.

führende Wittenberg nach 1600. Auch die Salana in Jena zog mehr Studenten an als fast alle anderen Hochschulen des Alten Reiches. Deutlich fiel nur katholische Universität Erfurt ab. Die Besucher der mitteldeutschen Universitäten kamen überwiegend aus Sachsen und Thüringen. Leipzig, Wittenberg und auch Jena genossen aber auch bei Studenten aus weiter entfernten Regionen einen guten Ruf. Dies ist alles nicht so neu, wird hier aber ganz detailliert belegt.

Längst nicht alle Absolventen der Fürstenschulen, in aller Regel Landeskin-der, darunter auch eine Reihe von Adligen, wechselten später an die nahe-gelegenen Universitäten der Region.

Wie angesprochen waren nur für die Leipziger Albertina gesicherte Aussa-gen über die erfolgten Graduierungen möglich. Die meisten Promotionen fanden in der philosophischen Fakultät statt. Die Studenten erwarben den Grad eines Bakkalaureus und schon deutlich weniger, eines Magisters. Theologen promovierten fast überall in sehr geringer Anzahl. Die Zahlen für die juristische und medizinische Fakultät mit ihren Promotionen zum Lizen-tiaten und Doktor zeigen, daß Leipzig keine typische Promotionsuniversität war.

Es ist an dieser Stelle unmöglich, die erwähnten zahlreichen Tabellen und Diagramme im Detail anzusprechen. Die minutiöse Matrikelanalyse ermög-licht uns einen tiefen Einblick in die Studenten- und Schülerschaft mittel-deutscher Universitäten und Fürstenschulen. Die zugrundeliegende Daten-bank ermöglicht gesicherte Aussagen zu vielen Fragestellungen. Bildungshistoriker steht somit eine bewundernswert detaillierte Morphologie der Bil-dungslandschaft Mitteldeutschland zur Verfügung. Sehr überzeugend ist auch der vergleichende Ansatz, den es bisher nur für wenige Regionen und Epochen gibt. Ähnliche Matrikelanalysen beschränken sich eher auf einzel-ne Universitäten.⁵

Der Rezensent hätte es sehr bedauert, wenn ihm, da an etwas entlegener Stelle publiziert, diese absolut überzeugende Arbeit entgangen wäre.

Manfred Komorowski

QUELLE

⁵ **Universitätsbesuch in Helmstedt 1576 - 1810** : Modell einer Matrikelanalyse am Beispiel einer norddeutschen Universität / von Uwe Alschner. - Wolfenbüttel : Selbstverlag des Braunschweigischen Geschichtsvereins, 1998. - 192 S. : graph. Darst. ; 21 cm. - (Braunschweigisches Jahrbuch : Beihefte ; 15). - Zugl.: Osna-brück, Univ., Diss., 1996. - ISBN 3-928009-14-1. - **Von der reichen hansischen Bürgeruniversität zur armen mecklenburgischen Landeshochschule** : das regionale und soziale Besucherprofil der Universitäten Rostock und Bützow in der Frühen Neuzeit (1500 - 1800) / Matthias Asche. - 2., durchges. Aufl. / mit einer kommentierten Bibliographie über neuere Arbeiten zur Rostocker und Bützower Universitätsgeschichte seit dem 575. Gründungsjubiläum im Jahre 1994. - Stutt-gart : Steiner, 2010. - XVI, 654 S. : Ill., graph. Darst. ; 23 cm + 3 Kt.-Beil. - (Contu-bernum ; 70). - Teilw. zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1997. - ISBN 978-3-515-09264-7 : EUR 84.00.

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz399244964rez-1.pdf>